

Ergebnisbericht

Fokusgruppen zum Thema Zukunft

Wie sehen 12- bis 16-Jährige ihre persönliche Zukunft?



Auftraggeber:

Mag. Aleksandar Prvulović
Österreichische Jugendinfos



Auftragnehmer:

Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung
jugendkultur.at,

Studienleitung:

Natali Gferer, BA (ngferer@jugendkultur.at)

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	3
Forschungsdesign und Zusammensetzung der Fokusgruppen	3
Einleitung	4
Ergebnisse	5
Beschreibung der eigenen Generation	5
Sorgen und Herausforderungen	6
Wichtige Dinge im Leben	7
(Aus)bildung bedeutet Zukunft	8
Blick auf die eigene Zukunft	8
Informationsbeschaffung und -aufbereitung	10
Inanspruchnahme von Beratungsstellen	11

Ausgangslage

Von Ende November 2022 bis Ende Jänner 2023 führte die Österreichische Jugendinfos auf Grundlage des diesjährigen Schwerpunktthemas „Zukunft gestalten“ eine kurze nicht-repräsentative Umfrage unter 12- bis 20-Jährigen durch, an der sich rund 600 Jugendliche österreichweit beteiligten. Das primäre Ziel ist, ausgehend von den Umfrage-Ergebnissen sowie den Erkenntnissen anderer Studien wie z.B. der „DACH-Zukunftsstudie 2023: Zukunftsvorstellungen von jungen Menschen in Österreich, Deutschland und der Schweiz“ (durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag vom Pragmaticus Verlag) einen regen Austausch unter den Fachkräften der Jugendinformation in Österreich zu initiieren, auf dem aufbauend wiederum eine gemeinsame Erarbeitung von Ideen/Konzepten für Produkte und Aktivitäten „Die eigene Zukunft gestalten“ erfolgen soll. Beides insbesondere im Rahmen der Fachtagung am 17. April 2023 in Salzburg, an der ca. 45 Jugendinfoarbeiter*innen teilnehmen werden.

Um die Ergebnisse noch besser zu verstehen und zu vertiefen, wurden zwei Fokusgruppen mit 12- bis 16-Jährigen im Auftrag der Österreichischen Jugendinfos vom Institut für Jugendkulturforschung durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Fokusgruppen werden im folgenden Ergebnisbericht dargestellt. Die „*word of relevant mouth*“ sind Zitate der befragten Jugendlichen aus den Fokusgruppen.

Forschungsdesign und Zusammensetzung der Fokusgruppen

Qualitative Methoden – wie Fokusgruppen – sind besonders dafür geeignet, neue Denk- und Sichtweisen sowie Einstellungen und Meinungen zu eruieren und ermöglichen durch ihre offene Erhebungsweise tiefergehende Einblicke. Zudem ist qualitative Forschung sehr flexibel und erlaubt es, Leerstellen zu schließen und die zuvor erhobenen Informationen aus der quantitativen Umfrage zu komplementieren. Durchgeführt wurden zwei Fokusgruppen mit je acht Teilnehmenden in Wien à 90 Minuten am 21. März 2023 zum Thema persönliche Zukunft.

Zusammensetzung der Fokusgruppen

erste Fokusgruppe – jüngere Zielgruppe:

Geschlecht	Alter	Bildung
männlich	13 Jahre	MS
männlich	14 Jahre	BHS
männlich	14 Jahre	AHS
männlich	14 Jahre	MS
weiblich	12 Jahre	MS
weiblich	12 Jahre	AHS
weiblich	13 Jahre	MS
weiblich	14 Jahre	AHS

zweite Fokusgruppe – ältere Zielgruppe:

Geschlecht	Alter	Bildung
männlich	15 Jahre	AHS
männlich	15 Jahre	BHS
männlich	16 Jahre	Lehre ohne Matura
männlich	16 Jahre	Lehre ohne Matura
weiblich	15 Jahre	MS
weiblich	15 Jahre	AHS
weiblich	15 Jahre	MS
weiblich	16 Jahre	AHS

In beiden Fokusgruppen gab es eine gute Durchmischung hinsichtlich Geschlecht, Alter und Bildung.

Einleitung

Die Altersgruppe, die am meisten mit ‚Zukunft‘ in Verbindung gebracht wird, ist die der Jugend. Die Jugend hat ihre Zukunft noch vor sich und gründet die Gesellschaft von morgen. Für die jungen Menschen selbst ist ihre persönliche Zukunft sowie die Zukunft der Gesellschaft ein wichtiges Thema – es gibt kaum junge Menschen, die sich nicht Gedanken darüber machen. Speziell in jüngeren Jahren stehen viele wichtige Entscheidungen an, die Auswirkungen auf die eigene Zukunft haben, wie beispielsweise Ausbildung, Beruf, Wohnen, Liebe uvm. Gerade diese vielen zukunftsprägenden Entscheidungen setzen viele Jugendliche und junge Erwachsene unter Druck, die ‚richtige‘ Entscheidung für sich zu treffen – ist es denn auch noch für ihr zukünftiges Ich die ‚richtige‘ Wahl gewesen? Aber Unsicherheit ist Teil des Prozesses. Die Jugendlichen von heute haben im Grunde das Gefühl, ihre persönliche Zukunft gut meistern zu können. Multidimensionale Krisen bereiten den Jugendlichen große Sorgen am Weg des Erwachsenwerdens. Krisen wie die Corona-Pandemie, Teuerung, Inflation, Klimakrise, Krieg etc. gehen nicht spurlos an ihnen vorbei und sind Dinge, die ihren Blick auf die Zukunft der Gesellschaft verdüstern lässt. Mitunter aufgrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen sehen die Jugendlichen ihr ideales Leben und ihre persönliche Zukunft zunehmend bedroht. Die Jugendlichen haben vermehrt das Gefühl, dass es immer schwieriger wird sozial aufzusteigen und es viel mehr darum geht, die eigene soziale Position mit Mühe zu halten, um nicht abwärts zu rutschen. Zur Veranschaulichung denke man an das Gesellschaftsbild der 80er/90er-Jahre, wo es genau andersherum war – mit der Gesellschaft ging es gefühlt immer weiter bergauf, es geht jeder Generation immer ein Stück besser als der davor, der Wohlstand nimmt für alle weiter zu, man kann durch Bildung aufsteigen usw. – der Soziologe Ulrich Beck prägte 1986 hierzu den Begriff des ‚*Fahrstuhleffekts*‘. Dieses Gesellschaftsbild findet man heutzutage nicht mehr vor, sondern das genaue Gegenteil, sozialer Abstieg geht schneller von statten und sozialer Aufstieg ist nur mit großer Anstrengung möglich bzw. zu halten, sich auszuruhen kann und darf man sich nicht leisten. Das gegenwärtige Gesellschaftsbild lässt sich folglich mit der ‚*Rolltreppen*‘-Metapher beschreiben – ebenfalls aus der Soziologie von Oliver Nachtwey geprägt –, man befindet sich auf einer sich rasant nach unten bewegenden Rolltreppe, auf der man nur mit viel Mühe und mit entgegenlaufen der Fahrtrichtung seine soziale Position halten kann und es noch schwieriger ist, aufzusteigen. Die Gesellschaft kann den jungen Menschen gegenwärtig kein adäquates soziales Aufstiegsversprechen mehr bieten. Mitunter diesen Rahmenbedingungen wird die Jugend von heute groß und spürt den damit einhergehenden Leistungsdruck in unserer Gesellschaft stark. So glauben 2 von 3 jungen Menschen im Alter von 16- bis 29-Jahren nicht mehr daran, es im Leben einmal besser zu haben als ihre Eltern, sprich entweder dass sie es gleich gut haben werden als ihre Eltern oder schlechter. Ebenfalls glauben 2 von 3 Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht mehr daran, dass es ihre eigenen Kinder einmal besser haben werden. Und nur 1 von 4 ist ein gesellschaftlicher Zukunftsoptimist¹. So wundert es nicht, dass die gegenwärtige Generation vor allem nach Stabilität und Sicherheit sucht.

¹ Pragmaticus-Zukunftsstudie 2023, rep. für 16- bis 29-Jährige in Österreich (durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung, im Auftrag vom Pragmaticus Verlag)

Ergebnisse

Anmerkung: Die Inhalte der folgenden Ergebnisdarstellung basieren rein auf den Aussagen der Fokusgruppen und haben nicht den Anspruch auf Repräsentativität. Die Aussagen können folglich nicht stellvertretend für die gesamte Zielgruppe der Jugendlichen in dem Alter sprechen. Die folgenden Ergebnisse sind Momentaufnahmen der Lebensrealitäten junger Menschen und bieten die Möglichkeit die vorangegangene quantitative Befragung – die seitens der Österreichischen Jugendinfos durchgeführt wurde – zu komplementieren und ein tiefgründigeres Verständnis für die Zielgruppe, ihre Motive und Einstellungen zu den Ergebnissen der quantitativen Befragung zu erhalten sowie spannende Einblicke in die Lebens- und Erfahrungswelten junger Menschen zu erhalten.

Beschreibung der eigenen Generation

Im Rahmen der Fokusgruppen wurden die Teilnehmer/innen darum gebeten ihre Generation zu beschreiben, wenn sie stellvertretend für diese sprechen dürften. So stellen sie fest, dass die junge Generation von heute mit mehr Technik im Alltag aufwächst als die Generationen vor ihnen. Was für einige ein Vorteil ist, da man sich auf Basis dessen global vernetzen kann und damit auch beispielsweise die Wissenschaft vorangetrieben wird, stimmt es einen jungen Jugendlichen besorgt darüber, dass die Jungen von heute aufgrund der Technik vermehrt Zeit zuhause verbringen und weniger rausgehen als noch die Generationen ohne Smartphone oder Spielkonsole. Ein anderer Jugendlicher meint sogar, dass wir durch Social Media „dümmer“ werden. Ein weiterer junger Jugendlicher sowie eine Jugendliche aus der älteren Gruppe befürchten, dass die jungen Menschen ihrer Generation zu sehr auf Äußerlichkeiten Wert legen und immer das Neueste vom Neuesten brauchen. Weiters meint der junge Jugendliche, dass die meisten nicht wirklich wissen, was sie im Leben erreichen wollen und sich zu sehr darauf verlassen, dass sich schon etwas für sie ergeben wird. Erwähnt wird auch die Beobachtung, dass man heute nicht mehr in so einem strengen autoritären Rahmen aufwächst wie früher. Dies hat für einen Jugendlichen den Nachteil, dass die Jüngeren von heute einem gefühlt weniger Respekt gegenüberbringen. Eine ältere Jugendliche beschreibt ihre Generation als sehr ausdifferenziert, spricht als Zusammensetzung vieler individueller Gruppen. Eine weitere Beschreibung ist, dass diese Generationen viel mehr Wert auf psychische Gesundheit, Nachhaltigkeit und ähnliche Dinge legt und diese thematisiert.

‘word of relevant mouth’

„Ja, generell ist der Respekt im Vergleich zu früher auch gesunken, aber es ist auch nicht mehr so streng wie früher muss man auch sagen.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | BHS

„Alle Leute sind anders als früher die meisten Leute spielen Spiele, ich spiele ja auch Spiele. Bei meiner Mutter zum Beispiel hat es damals keine Handys gegeben und jetzt zum Beispiel kann man Handyspiele spielen schon mit sechs oder sieben Jahren.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | MS

„Wenn ich unsere Generation beschreiben würde, würde ich das Wort global wählen. Ich denke, dass wir extrem viele Möglichkeiten haben, auch miteinander vernetzt zu sein. Alleine Social Media, Wir sehen unglaublich viele Orte. Wie sehen eigentlich alles auf der Welt, eben über unsere Handys. Und mehr als jede Generation vor uns, können wir alles sehen auf dieser Welt.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Dadurch, dass es uns so gut geht, können wir jetzt auch zum Beispiel auf mentale Gesundheit achten, auf Nachhaltigkeit, auf Themen, die man normalerweise nicht thematisiert. Und uns ist es halt bewusst, dass wir viele Probleme in der Welt haben und wollen sie möglichst bekämpfen oder zumindest thematisieren.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Ich glaube, dass wir gute Voraussetzungen haben, Forschung zu nutzen, um die Gesellschaft weiter voranzubringen. Allerdings sehe ich das auch, dass wir mittlerweile an dem Punkt sind, durch Social Media etc., dass Jugendliche nicht ihr volles Potenzial nutzen und dass wir sehr leicht beeinflussbar sind, durch Werbungen etc. Aber du musst extrem vorsichtig sein. Auf meiner Schule, bekommen wir das beigebracht mit Medien umzugehen und alles zu hinterfragen. Aber Social Media ist extrem mächtig und wenn man nicht alles hinterfragt und leicht manipulierbar ist – das ist eine große Schwäche von uns.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

Sorgen und Herausforderungen

Welche Dinge bereiten den Jugendlichen der Fokusgruppen eigentlich Sorgen? Es sind Dinge wie: Schule, Klassenkolleg/innen, Eltern, Freunde, Teuerung, Klimawandel, Krieg und Terror. Der Klimawandel macht den meisten Sorgen, manche glauben auch nicht mehr daran, dass wir das wieder hinbekommen und verstehen nicht, warum dagegen so wenig getan wird. Die Schule ist bei den Jugendlichen ebenso ein zentrales Thema, denn viele stresst die Schule und haben Angst, die Schule nicht zu schaffen oder schlechte Noten zu bekommen. Für die Jugendlichen ist aber Schule und Ausbildung sehr wichtig, weshalb sich viele Sorgen darum drehen. Jedoch sind sie in dem Bezug optimistisch eingestellt und sind davon überzeugt, dass sie die Schule / Ausbildung schaffen werden. Auch die Teuerung macht einigen Sorgen und dass sie sich in Zukunft manche Dinge dann nicht mehr leisten werden können, die sie aber gerne machen, wie zum Beispiel auf Konzerte gehen.

‘word of relevant mouth’

„Dass ich die Schule nicht schaffe oder irgendwo hängenbleibe und es doch nicht weiter geht.“ männlicher Jugendlicher | 13 Jahre | MS

„Dass ich das Schuljahr vielleicht nicht schaff. Aber auch wies mir unserer Zukunft generell weitergeht also Umwelt und so weiter macht mir Sorgen.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

„Klimawandel und das Willow-Projekt das genehmigt wurde.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

„Der Klimawandel macht einem schon Sorge, den Menschen ist es meiner Meinung nach, viel zu viel egal. Und man sollte darauf achten generell miteinander besser auszukommen, dass man nicht gleich zur Gewalt greift und Leute beleidigt, sondern auch auf die Anderen achtet. Das gilt auch für die Umwelt, man müsste nicht darauf achten, man könnte denken, ich bin in 100 Jahren tot und danach kanns mir wurscht sein, ob die Welt untergeht, aber es ist schon wichtig das man die Welt auch für die nächste Generation bewahrt.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

„Ich brauche mir keine Sorgen machen, weil ich will eh drei Berufe lernen. Ich will die Kochlehre fertig machen, dann eben kellnern und dann vielleicht noch studieren.“ männlicher Jugendlicher | 16 Jahre | Lehre ohne Matura

„Wenn ich so in meine Zukunft schaue: Klimawandel, Inflation, einfach diese Dinge, wo sich aber glaub ich viele Menschen meiner Generation Sorgen machen.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Wie wird das jetzt mit dem Klimawandel in der Zukunft, kann man dann überhaupt noch auf der Erde leben?“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Bezüglich Klimawandel, glaube ich, dass wir als Menschheit immer schon Probleme gelöst haben und dementsprechend auch dieses Problem lösen werden.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Dass man später einfach kein schönes Leben mehr haben kann wegen der Inflation, dass alles extrem teuer wird und dass ich mir nicht mehr Sachen leisten kann, die ich gerne habe. Also zum Beispiel, dass ich nicht mehr auf Konzerte gehen kann, ich gehe sehr gerne auf Konzerte, dass ich mir das nicht mehr leisten kann, obwohl es mich halt extrem glücklich macht.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

Wenn die Jugendlichen diese Sorgen plagen, machen sie folgende Dinge, um sich abzulenken und damit es ihnen wieder besser geht: chillen, schlafen, Filme/Serien streamen, Musik hören, auf der Spielkonsole zocken, Sport, sich auf Google schlauer machen oder mit Familie, Freunden oder Lehrer/innen darüber reden.

Haben die Jugendlichen der Fokusgruppe das Gefühl, dass ihr Leben gerade so verläuft, wie sie es sich vorgestellt haben? Das ist eindeutig mit ja zu beantworten, natürlich ist jedem bewusst, dass nicht immer alles perfekt läuft, den Anspruch hat auch keiner, aber im Großen und Ganzen verläuft es bei allen gut. Viele beziehen die Frage auf ihre Schule und auf Noten, dies zeigt erneut wie zentral die Ausbildung für die Jugendlichen, ihr Leben und ihre Zukunft ist. Für die allgemeinen Herausforderungen im Leben fühlen sich die Jugendlichen gut gerüstet und erkennen ihre Stärken und Schwächen. Suchen sie mal Rat wenden sie sich gerne an nahestehende Personen, wie beispielsweise gute Freunde, Familie oder Lehrer/innen.

‘word of relevant mouth’

„Ich glaube, es gibt einem einen gewissen Halt, wenn du weißt, jemand ist hinter dir und jemand unterstützt dich in allem, was du machst. Ich glaube, da merkt man auch, dass sich deine Freunde für dich interessieren und, dass sie für dich da sind, wenn du sie brauchst. Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, auch für den Menschen generell.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

Wenn die Jugendlichen jetzt sofort eine Sache in ihrem Leben ändern könnten, wären es Schulnoten, Geld, mehr Freizeit bzw. mehr Zeit für Freunde, weniger Spielekonsole zocken.

Wichtige Dinge im Leben

Fragt man die Jugendlichen der Fokusgruppen, nach den Dingen in ihrem Leben, die ihnen besonders wichtig sind, geben sie folgendes an: Familie, Freunde, Bildung, Karriere, Erfolg, Freizeit, Zukunft, Gleichberechtigung, Nachhaltigkeit, Fairness und Respekt. Familie und Freunde sind für Jugendliche sehr wichtig, da diese ihren sozialen Nahraum gründen, auf dessen Unterstützung sie sich verlassen können. Bildung, Karriere und Erfolg sind für die Jugendlichen die Grundlage für ein gutes Leben in der Zukunft.

‘word of relevant mouth’

„Weil man damit im Leben am weitesten kommt. Wenn man gebildet ist und versucht möglichst viel Erfolg im Leben zu haben und ein klares Ziel vor Augen hat, hat man es wahrscheinlich viel leichter im Leben.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

„Also mir sind meine Freunde und meine Familie sehr, sehr wichtig, weil ich halt immer zu denen kommen kann, sie sind mein ‚Safe Space‘. Es ist mir auch wichtig, dass sie sich bei mir wohlfühlen.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Familie, Freunde und dass ich später einen guten Job hab.“ weibliche Jugendliche | 12 Jahre | AHS

(Aus)bildung bedeutet Zukunft

(Aus)bildung ist für die Jugendlichen ein unumstrittener Schlüsselfaktor, wenn es darum geht, sich die eigene Zukunft und ein gutes Leben zu sichern, aber natürlich auch ganz einfach existenzielle Gründe. Gerade im jugendlichen Alter ist das Thema Ausbildung und vor allem Weiterbildung, sprich was kommt nach der Schule, sehr präsent. So wundert es nicht, dass sich viele Gedanken darum drehen und manchen ein festlegen auf einen Bildungsweg schwer fällt – denn schließlich ist es eine Entscheidung, mit der man hofft richtig zu liegen, um sich damit in Zukunft ein gutes Leben aufbauen zu können.

‘word of relevant mouth’

„Wenn du eine gute Bildung hast, kannst du später mal etwas erreichen und ein gutes Leben haben.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | BHS

„Karriere ist wichtig, weil die entscheidet, ob ich jetzt auf der Straße lande oder nicht.“ männlicher Jugendlicher | 16 Jahre | Lehre ohne Matura

Ein gutes Leben erhoffen sich alle auf Basis einer guten Ausbildung und einem damit einhergehenden guten Job. Doch was bedeutet ‚ein gutes Leben‘ für die Teilnehmer/innen beider Gruppendiskussionen? Da sind die Jugendlichen ganz bodenständig. Bei einem ‚guten Leben‘ geht es ihnen nicht um Reichtum oder ähnliches, sondern rein darum nicht in existenzielle Nöte zu geraten, wie beispielsweise obdachlos zu werden, und ausreichend Geld für Essen oder weniger Stress zu haben.

„Ein gutes Leben bedeutet für mich nicht obdachlos sein, das ist, glaube ich, nicht gut, dann genug Geld haben zum Leben, zum Essen, eine gute Familie, dass man sich halt nicht abschottet von der Familie und halt auch Freunde und dass man einen guten Job hat.“ männlicher Jugendlicher | 15 Jahre | AHS

Blick auf die eigene Zukunft

Wie weit reicht den nun bei Jugendlichen der Blick auf die eigene Zukunft? Aus den Fokusgruppen geht hervor, dass man sich die Frage, ob sich junge Menschen überhaupt Gedanken über die eigene Zukunft machen, nicht stellen muss. Denn über die eigene Zukunft nachzudenken, passiert bereits in jungen

Jahren und ist etwas „natürliches“. Für die einen wirkt ihre Zukunft gestalt- und steuerbar und für andere wiederum wirkt sie wie ein weit in der Ferne liegendes Konstrukt mit Fragezeichen, das einfach auf einen zukommt und aktuell nur offene Fragen hinterlässt.

'word of relevant mouth'

„Ich denke jeden Tag über meine Zukunft nach, weil mir wichtig ist, dass ich all meine Ziele erreiche.“
weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Weil das relativ natürlich ist, weil ich glaube jeder hier schon drüber nach gedacht hat und man wird sich auch immer Gedanken drüber machen.“ männlicher Jugendlicher | 15 Jahre | BHS

„Ich glaube, man macht sich immer Gedanken über seine Zukunft, schon als ich ein kleines Kind war, natürlich sind es dann immer andere Gedanken. Jetzt frage ich mich einfach so, was ich in meiner Zukunft erreichen werde, das ist so ein großes Fragezeichen.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Ja, keine Ahnung, ich mach mir immer so Gedanken, wie schau ich mal aus, wenn ich erwachsen bin.“
männlicher Jugendlicher | 16 Jahre | Lehre ohne Matura

„Ja, ich bin auch gespannt, wie ich mal später aussehen werde, mit wem ich mal rumlaufen werde oder wo ich wohnen werde.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | MS

„Ich nicht so oft, ich habe ja noch Zeit jetzt gehts erstmal um die Schule und so. Deshalb mach ich mir nicht so oft Gedanken darüber.“ männlicher Jugendlicher | 13 Jahre | MS

„In der nahen Zukunft ist halt die Schule und in der ferneren Zukunft möchte ich dann studieren gehen.“
männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

„Ich denke unbewusst oft an meine Zukunft ich versuche mich erstmal darauf zu konzentrieren das ich meine Matura mach. Ich denk zwar dann schon auch mal an Dinge wie eigene Kinder und Haus, aber das ist für mich einfach noch so weit weg.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

„Für mich sind so Entscheidungen, ob ich Kinder haben will, jetzt noch irrelevant, das entscheide ich erst später.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

Im Altersgruppenvergleich zeigt sich, dass die Jüngeren zum großen Teil noch auf ihre nahe Zukunft fokussiert denkt, während sich bei den Älteren von sich aus ein weitreichenderer Blick in ihre Zukunft abzeichnet und die Themen, über die man nachdenkt, ernsthafter werden, wie beispielsweise Wohnen und Familiengründung. Diese Themen sind zwar bei wenigen Jungen auch Ziele in ihrer Zukunft, allerdings noch nicht so durchdacht oder entschieden, wie bei den älteren Jugendlichen. Bei den Jüngeren dreht sich der Blick in ihre persönliche Zukunft, eher um nicht allzu weit entfernte Dinge wie beispielsweise gute Noten oder den Schulabschluss zu schaffen. Allgemein scheinen aber für den Großteil der Jugendlichen beider Fokusgruppen eine Familiengründung und ein guter Job zentrale Ziele für ihre Zukunft sein, wie auch die Welt zu bereisen. Unabhängig vom Alter hat aber nicht jeder einen fixen Plan für die eigene Zukunft, manche möchten es gerne auf sich zukommen lassen oder dann Entscheidungen treffen, wenn es relevant wird. Zukunft bedeutet somit nicht immer eine klare

Vorstellung zu haben, aber klar verbindet man mit Zukunft den Prozess von persönlicher und individueller Zielsetzung und Zielerreichung.

'word of relevant mouth'

„Also für mich ist irgendwie wichtig, wenn ich in die Zukunft schaue, dass ich glücklich bin, also ich weiß, dass ich nicht immer glücklich sein werde, natürlich nicht, aber ich will es halt versuchen, dass ich so glücklich wie möglich bin. Und das geht halt in alle Bereiche vom Leben von Schule bis zu Dingen, die ich in meiner Freizeit mache.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Mir ist auch wichtig, dass ich Familie habe, eine Wohnung und nicht auf der Straße lebe und der Autoführerschein.“ männlicher Jugendlicher | 15 Jahre | AHS

„Es geht darum, dass man sich die Ziele, die man sich selber setzt, erfüllt.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Persönliche Verwirklichung. Mein größtes Ziel ist es eine eigene Talkshow zu haben. Und dann habe ich entweder eine sehr große Wohnung in einer großen Stadt oder ein Haus abseits von einer großen Stadt, nicht in Österreich, am besten entweder Amerika oder ein englischsprachiges Land oder in Frankreich. Mit 30 will ich dann verheiratet sein und mit 35 Kinder haben. Ja, das ist das Ziel. Und ein cooles Auto.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Ich würde voll gerne früh Kinder kriegen, aber ich glaube so, wenn ich drüber nachdenke, ist es denke ich nicht so schlau, weil ich sollte die Schule fertig machen. Ich würde gerne in einem Haus leben, vielleicht nicht in Wien. Vielleicht in Niederösterreich, also außerhalb von Wien und ich würde auch gern reisen also ziemlich viel sehen. Das würde mich sehr interessieren.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Hoffentlich bin ich dann Forensiker, mein Traumjob, das heißt ein Spurensicherungsexperte bei der Polizei, dann mit 25 oder so ein Kind und das ich in einem Haus lebe und in keiner Wohnung.“ männlicher Jugendlicher | 15 Jahre | BHS

„Ich habe irgendwie nicht krass konkrete Ziele für meiner Zukunft.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

Informationsbeschaffung und -aufbereitung

Wenn sich die Jugendlichen über Themen informieren wollen, die für sie zukunftsrelevant sind – also beispielsweise Wohnen, Ausbildung, Beziehung, Job, Familie etc. – wenden sie sich vorrangig an Personen aus ihrem sozialen Nahraum und meist an Ältere, da diese bereits viele Erfahrungen sammeln konnten. So werden Familienmitglieder, Lehrer/innen aber auch mal gleichaltrige Freunde zum persönlichen Ratgeber. Erst in zweiter Instanz befragen die digitalaffinen Jugendlichen das Internet. Diese sollten bestenfalls eine Suchfunktion haben, in übersichtliche Themenblöcke mit Überschriften aufgeteilt sein und die Informationen sollte kurz und knapp auf den Punkt gebracht werden, nervige Werbung möchte man nicht vorfinden. Broschüren finden bei den Jugendlichen der Fokusgruppen keinen Anklang. Bei der Gestaltung dieser sollte dennoch darauf geachtet werden, dass diese nicht von Informationen überladen sind und zum Thema passende Bilder beinhalten. Eine

weitere Möglichkeit zur Informationsaufbereitung sind Social Media-Beiträge, hierzu meinen die Jugendlichen allerdings, dass sie Social Media kaum als Suchstrategie verwenden, sondern wenn andersherum, dass wenn ihnen interessante Themen auf Social Media unterkommen, sie dann dazu eine Google-Suche starten bzw. je nach Thema auch YouTube-Videos suchen. Bei einem Social Media-Beitrag sollte man laut den Jugendlichen darauf achten, dass die Informationen im Rahmen eines Kurzvideos mit einer Länge von zwei bis fünf Minuten übermittelt werden sollten und wenn es ein längeres Erklärvideo werden soll auch eine Länge von zehn Minuten in Ordnung ist. Ein Bild mit Text finden sie eher weniger gut für Social Media-Beiträge geeignet. Zusammengefasst ist den Jugendlichen aus den Fokusgruppen also wichtig, dass Informationen grundsätzlich kurz und gut verständlich mit einem ansprechenden Layout aufbereitet sind und beim passenden Inhalt auch Kurzvideos eine gute Sache sind.

Inanspruchnahme von Beratungsstellen

Eine face-to-face-Beratung würden nicht alle Jugendlichen aus den Gruppen in Anspruch nehmen. Als Vorteile erkennt man aber an, dass man Fragen direkt stellen kann und der Austausch mit einer Person persönlicher ist. Wichtig dabei ist, dass die Berater/in eher jünger sein sollte, damit man sich als Jugendlicher gut verstanden fühlt und natürlich sollte diese Person freundlich sein, sich auskennen und keine Fremdwörter verwendet, um für eine bessere Verständlichkeit und weniger Barrieren zu sorgen. Für einen Jugendlichen aus der jüngeren Gruppe wäre allerdings der Aufwand sich eine face-to-face-Beratung zu organisieren eine Hürde. Eine Beratung über WhatsApp käme für den Großteil weniger infrage, da es zu privat wäre bzw. man seine Telefonnummer nicht gerne an Fremde weitergeben möchte. Manche könnten sich aber schon vorstellen diese Art an Kontakt zu nutzen, denn so kann man schnell und spontan seine Fragen. Ein paar Jugendliche aus den Gruppen könnten sich auch vorstellen die telefonische Beratung zu nutzen, andere wiederum weniger, weil es zu unpersönlich ist oder sie telefonieren nervös macht.

'word of relevant mouth'

face-to-face-Beratung:

„Ich finde es ganz spannend, weil man da auch die Fragen schnell beantwortet bekommt und auch wenn man vielleicht Sorgen hat, dass man auch mit dieser Person offen sprechen kann.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Dass man sehr offen mit der Person sein kann. Am besten wäre wahrscheinlich eine etwas jüngere Person, die einen versteht, weil meistens sind die, sagen wir jetzt mal 30- bis 50-Jährigen etwas fern von einem. Die Person sollte auch locker sein und sich nicht hinter Fremdwörtern verstecken.“ männlicher Jugendlicher | 15 Jahre | BHS

„Mir wäre es zu aufwendig eine Person zu organisieren, ich würde da lieber einfach meine Eltern fragen oder halt im Internet oder in der Schule. Aber wenn ein Beratungsgespräch für mich organisiert werden würde, würde ich es natürlich annehmen.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

Beratung per WhatsApp:

„WhatsApp wäre für mich zu privat.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Ich gebe meine Nummer nicht gerne her.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Wenn ich einfach so spezifische Sachen nachfragen könnte, würde ich das glaub ich schon nutzen.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

„Zu einem persönlichen Gespräch würde ich nicht hingehen, aber falls mir Fragen einfallen, würde ich über WhatsApp vielleicht schreiben.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

Beratung per Telefon:

„Ich find die telefonische Beratung am besten, dann kann man einfach anrufen ohne hinfahren zu müssen.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

„Also ich eher nicht, weil ich mag telefonieren nicht so, das macht mich irgendwie nervös. Vor allem, mit Menschen, die ich nicht kenne. Wenn es eine Nummer ist, die ich nicht kenne, hebe ich meistens auch nicht ab.“ weibliche Jugendliche | 15 Jahre | AHS

„Ich würde lieber zum Berater gehen, weil face-to-face viel angenehmer ist als am Telefon. Beim Gespräch habe ich mir die Fragen davor schon überlegt und beim Telefonat wäre ich unvorbereiteter.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | MS

Die Jugendlichen aus den Fokusgruppen meinen, sie hätten bisher kaum Themen gehabt, wo eine Beratung nötig gewesen wäre. Hauptsächlich können sie ihre Anliegen im nahen Umfeld oder über die Suche im Internet klären. Sie könnten sich aber noch am ehesten vorstellen zu einer Berufsberatung zu gehen oder bei den Themen Sucht, Geldprobleme, Beruf und Zukunft eine Beratungsstelle auszusuchen.

'word of relevant mouth'

„Ich denke es kommt drauf an, wie wichtig die Themen wären. Ich glaube in meinem Leben gab es bis jetzt noch kein Thema, weswegen ich zu einer Beratung gehen würde. Es kam halt nie infrage, weil ich nie weitergedacht habe als mein Umfeld zu fragen.“ weibliche Jugendliche | 14 Jahre | AHS

„Jetzt noch nicht, vielleicht wenn ich älter bin und eine Entscheidung wirklich wichtig ist, würde ich mich beraten lassen. Jetzt kann ich noch googlen, Freunde und Familie fragen“ weibliche Jugendliche | 12 Jahre | AHS

„Wenn es etwas sehr persönliches ist, könnte ich mir nicht vorstellen zu Fremden zu gehen und ihnen das zu erzählen.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | BHS

„Ich würde erst dann hingehen, wenn ich keine andere Informationsquelle finde.“ männlicher Jugendlicher | 14 Jahre | AHS

„Zum Beispiel für Fragen zu einem Beruf.“ weibliche Jugendliche | 16 Jahre | AHS

Beratungsstellen für Jugendliche kennt kaum jemand aus den Fokusgruppen, genannt wurden nur Rat auf Draht, WienXtra und die Berufsberatung vom AMS.

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus das generationlab mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugend- und Generationenforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung – Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Phone: +43 (1) 532 67 95
Web: <http://www.jugendkultur.at>
E-Mail: jugendforschung@jugendkultur.at